

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska
Des Moines, Ia., Branch Office: 407-4th Ave.

Preis des Tagesblattes: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblattes: bei irrtlicher Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Montag, den 8. Januar 1917.

Londner Kurzsichtigkeit.

Die Antwort der Alliierten auf das deutsche Friedensangebot lautet ablehnend. Ob den dafür verantwortlichen Regierungen dabei sehr wohl zu Mut gegeben sei mag? Es ist kaum anzunehmen. Denn sie müssen wissen, daß eine weitere Fortsetzung der Feindseligkeiten ihre traurige Lage nicht ändern wird, daß sie andererseits angefaßt der von Tag zu Tag wachsenden Unzufriedenheit ihrer eigenen Volksmassen auf einen Vulkan sitzen, dessen Ausbruch jeden Augenblick erfolgen kann.

Wenn ein in beiden Erdteilen bekannter Gelehrter wie der Engländer Bertrand Russell in einem durch die Presse geschickten offenen Briefe an den Präsidenten Wilson zugibt, daß ein erheblicher Teil des englischen Volkes den Mittelmächten den Sieg in Europa gewünscht und der Meinung ist, die Alliierten würden — möge der Krieg auch noch so lange dauern — Deutschland nie auf die Knie zwingen können, dann müßte sich der Schreiber der Antwort auf das hochherzige deutsche Angebot seiner läghaften Phantasie doch eigentlich schämen. Russell schreibt, daß eine Volksabstimmung in England ganz zweifellos eine übermächtige Mehrheit für sofortigen Friedensschluß ergeben würde und daß die Stimmung in den übrigen Nationen die gleiche sei.

Die deutsche Regierung hat dadurch, daß sie den „psychologischen Augenblick“ richtig erfaßt und ihn benützt, nach dem militärischen Siege auch noch einen diplomatischen erstritten. Präsident Wilson ist entschlossen, mit allen Kräften am Zustandekommen des Friedens mitzuarbeiten. Die Staatsmänner in London und Paris, in Petrograd und in Rom müssen klind sein, wenn sie noch nicht merken, daß ihre kurzsichtige Politik die Ver. Staaten den Mittelmächten geradezu in die Arme treibt.

Rasputin.

Aus London kommt die Meldung, daß der russische Mönch Rasputin, dessen geheimnisvollen Einfluß so manche folgenschwere Entscheidung des Cäsars aller Russen in die Schube geschoben wird, auf eine noch nicht ganz aufgeklärte Weise aus dem Wege geräumt worden sei. Man wird sich daran tun, eine Befähigung der Nachricht abzuwarten. Seit Rasputin seine hypnotische Macht über die mystischen Einwirkungen leicht zugängliche unglückliche Kaiserin gewonnen, haben die Zeitungen schon mehrmals sein Verbleiben in dieser oder jener Form gemeldet. In der Regel erwieis sich die Nachricht später als falsch. Einmal war es seinen zahlreichen Gegnern allerdings gelungen, ihn von Hofe zu entfernen; aber er tauchte schnell genug wieder auf und sah selbst sein Festhalten in der Verbindung zu bringen suchen, daß er die Jarin für den Abbruch eines Sondervertrages mit Deutschland gewonnen haben soll, so muß das harten Verdacht erregen. Denn so wenig über Rasputins Persönlichkeit bekannt geworden ist: hiebei ist sicher, daß er ein russischer Patriot war, der, obwohl im höchsten Grade ehrgeizig, im Gegensatz zu dem das Volk auslangenden Bürokraten das Wohl seines Volkes im Auge hatte.

Damit durchkreuzte er natürlich die Interessen des russischen Beamtenums, für das der Krieg gleich einer Sonne ist, die goldene Eier legt. Rasputin war den Bürokraten stets ein Dorn im Auge, weil er sie durchschaute und ihnen mehrfach einen Strich durch ihre Rechnung gemacht hat. Der Jar ist eine charakterlose Null, ein schwanendes Rohr, beschränkt und unsfähig, Befehle von irgendwelcher Tragweite aus eigenem Antriebe zu fassen, ein Schattenkönig, über den sich die wirklichen Mächthaber, die Bürokraten, lustig machen. Nur ein einziger Mensch konnte sich einer größeren Gewalt über ihn rühmen, und das war Rasputin. Klug wie er war, übte er seinen Einfluß nur selten unmittelbar aus, sondern meist durch die Kaiserin, die er ganz in seinen Bannkreis gezogen hatte. Hatte er ihr doch vorgeredet, daß, wenn ihm ein Leid geschehe, auch die Stunden des kleinen schwächlichen Jarinisch gezählt seien.

Sollte sich also die durch die Blätter gehende Nachricht von seiner Ermordung bestätigen, so müßte man darin einen Beweis dafür erblicken, daß die Bürokraten die Möglichkeit für die Anbahnung von Friedensverhandlungen zwischen dem Jaren und Kaiser Wilhelm als bevorstehend ansahen. Die Einflusnahme unverantwortlicher Persönlichkeiten auf die Regierung eines Landes tut selten gut. Sollte es sich aber bewahrheiten, daß der Mönch seinen Tod fand, weil er das Kaiserpaar zum Frieden nötigen wollte, so hat das russische Volk in ihm einen getreuen Erben verloren.

Strafvermittlung der Bahngesellschaften.

Eine höchst bedeutsame Neuerung hat die Pennsylvania Eisenbahngesellschaft jenseitig eingeführt. Man hat nämlich einen Plan ausgearbeitet, wonach jeder der 1500 Stations-Agenten auf den Linien östlich von Harrisburg und Erie gewisse Aufgaben ein Stellenvermittler tut. In Verbindung damit wird in Philadelphia eine Art Clearing House eingerichtet. Die Leitung der Pennsylvania Bahn verfolgt die Absicht, mit dieser Neuerung eine größere Anzahl Leute, die in der Nähe ihrer Linien wohnen, zur Arbeit auf der Strecke und in den Werkstätten heranzuziehen, indem wird erwartet, daß viele sich diese Gelegenheit zunutze machen werden. Setzt Arbeit in der Nähe ihres Wohnortes zu finden, da bisher die meisten nicht recht wußten, an wen sie sich um Anstellung wenden sollten. Die Stationsagenten werden es sich zur Aufgabe machen, bei allen Bewerbungen festzustellen, für welche Arbeit sie sich am besten eignen, und wo sie am nächsten solche Beschäftigung finden können. Große Vorteile werden arbeitsuchende Leute an die Stationsagenten verweisen, die sie dann, je nach den Umständen zu dem Bannmann in der nächsten Werkstätte, Supervisor, Zugmeister oder Strecken-Vormann

schicken. Sind dort keine Stellen frei, so werden die Gesuche an das Clearing House in der Office des General-Managers geschickt, der dann das Weitere nach bester Möglichkeit veranlassen wird. Jeder General-Superintendent muß wöchentlich eine Liste aller freien Arbeitsstellen an das Clearing House schicken, von welchem aus diese dann mit den Bewerbern, seien es nun Arbeiter in den Werkstätten, Putzer, Bremser, Heizer, Stauer oder sonstiges Personal oder Streckenarbeiter, besetzt werden.

Notwendigkeit gut geführter Personenderegister.

Welche nachteilige Folgen mangelhafte und schlecht geführte Geburts-, Heirats- und Sterberegister haben können, beweist der nachstehende aus Süd-Dakota berichtete Fall: Nach langen Studien ist es endlich einer aus Oregon gekommenen Frau gelungen, in der Gegend von Blunt die Beweise ihrer Trauung mit ihrem unlängst verstorbenen Gatten zu erlangen. Dies hat wieder die bedauerlichen Zustände darlegt, unter denen es tausenden von Eheleuten schwer wird, ihre in Dakota-Arritorium geschlossenen Ehenbindnisse gerichtlich zu beweisen. Bis zum Jahre 1887 gab es nämlich in Dakota keine zuverlässige Führung von Trauungen. Dem zwei machen,

einander haben wollten, gingen sie einfach zum Prediger oder Friedensrichter, von denen die wenigsten Urkunde führten, und ließen sich traufen. Zwei Zeugen genügten. Starb dann einer der Eheleute, und war der Trauschein nicht zu beschaffen oder wurde dieser gar beanstandet, dann gab es Schwierigkeiten, wenn es zur Aufteilung des Nachlasses kam, und in Dutzenden von Fällen konnte die Frau nicht ihre Rechte geltend machen, weil Beweise fehlten. In diesem Falle gelang es der Frau, einige Zeugen der Trauung zu finden, mit deren Hilfe sie ihre Ehe nachweisen kann. Der Nachlaß des Gatten wurde von einem Bruder bestellend gefordert, unter der Behauptung, daß jener nie mit der Frau getraut worden sei. Ihr Trauschein war bei einem Feuer zerstört worden.

Einsichtigerer Bürger und einflußreiche Vereinigungen sollten überall ihren Einfluß geltend machen zu Gunsten einer Verbesserung und Erweiterung aller für das Bürgerleben wichtigen, ja unentbehrlichen Aufzeichnungen genannter Art.

Vom polnischen Meer.

Als es hieß, Deutschland und Oesterreich würden in dem neuen Staate Polen eine Armee aufstellen, las man auch in den Zeitungen anderer Länder, daß der neue polnische Preisstaat nicht mehr viele Soldaten habe, weil Rußland bereits die besten Jahrgänge fortgenommen. Diese Meinung ist ganz irrig, weil Rußland die Soldaten im Zentrum Polens aushub, so daß, wie der Petersburger Korrespondent des Londoner „Daily Chronicle“ ausdrücklich feststellt, Polen hinsichtlich der Männer im militärfähigen Alter ein jungfräuliches Terrain ist. Wenn im russischen Heere demnach polnische Soldaten sich befinden, so stammen sie aus den russischen Südwestgouvernements, wo die Polen jetzt als Minderheit sitzen.

Wo die Sträflinge hernehmen.

Einige Anhalt. Wismar, 5. Jan. 1917. Tägliche Omaha Tribune, Omaha, Nebr.

In Ihrer geliebten Zeitung vom 4. Januar 1917 No. 253 habe ich über gute Landsträflinge in Nebraska gelesen. Es wurde gesagt, daß es doch so leicht wäre, Sträflinge in Nebraska zu bauen, da Sträflinge für diese Arbeit verwendet werden dürfen. Nun möchte ich Sie fragen, woher die Sträflinge nehmen, denn nachdem der Staat trocken gelegt worden, haben wir keine Gesetzübertragung mehr zu erwarten, folglich keine Sträflinge, die zu Landsträflingen-Arbeit verwendet werden können. Auch denke ich, es ist nicht recht, die wenigen Sträflinge, die übrig bleiben, zum Straßenbau zu verwenden, denn da würden die Perren Beamten der Strafanstalten gut anpassen müssen, daß sie ihre Kerker nicht auch verlieren, oder andererseits müßten die Herren die Arbeiter der Anstalten selbst übernehmen. Dieses ist ein Dieb für den, der für den Artikel „Gute Landsträflinge“ in der Täglichen Omaha Tribune, No. 253 4. Jan. 1917 verantwortlich ist.

Mit Gruß an die Tägliche Omaha Tribune

John Breikreuz.

Jahrbuch der Deutschen in Amerika.

Herr Dr. Michael Singer, der als Redakteur der „Illinois Staats-Zeitung“ seit Ausbruch des Krieges die Sache des Deutschtums in der unergründlichsten Weise vertreten hat, ist am 1. Januar aus der Redaktion geschieden. Dr. Singer widmet sich nun seinem eigenen Unternehmen, dem „Jahrbuch der Deutschen in Amerika“. Dr. Singer hat dieses Unternehmen vor vier Jahren als „Jahrbuch der Deutschen in Chicago“ gegründet. Es soll jetzt einen nationalen Charakter annehmen und ist es Herrn Singer gelungen, die vornehmsten Geister der Vereinigten Staaten als Mitarbeiter zu gewinnen. Wer sich für das Unternehmen weiter interessiert, sollte sich persönlich an den Herausgeber wenden, Dr. Michael Singer, 6330 Lakewood Avenue.

John McCormack.

Der größte irische Tenor der Gegenwart wird am Dienstag, den 23. Januar dem Omaha Publikum im städtischen Auditorium seine göttliche Kunst offenbaren. Herr McCormack, obwohl ein Irlander, hat sich eine Aussprache der italienischen Sprache angeeignet, die bis jetzt selbst noch von keinem in Italien geborenen Tenoristen erreicht wurde. Die kunstvolle Bewölkung Omahas kann sich auf einen wirklichen Genuß vorbereiten. Reservierte Sitze sind jetzt im Informations-Bureau der Burgess-Nich Co. erhältlich.

Englands Neujahrsstudien war das Kriegesjahr... nun können die Briten über ihr eigenes Brot Wige

Verfhang über 30 Millionen.

Wahrscheinlich über 30 Millionen... für jüngere Präsidentenwahl.

Es scheint, als ob die Teuerung in Amerika sich auch in den Kosten des Veranlassens der jüngsten Präsidentenwahl zum Ausdruck gebracht habe. Im Jahre 1912 hatte man die Kosten des Wahlfeldzuges der beiden Hauptparteien in den Ver. Staaten auf 20 bis 25 Millionen Dollars geschätzt; für das Jahr 1916 dagegen kamen sie, nach den letzten Berechnungen aller Kampagnemanager, auf mehr als 30 Millionen.

Reichlich die Hälfte des Geldes, welches von den National- und Einheitspartei-Ausschüssen der beiden großen Parteien verausgabt wurde, ging diesmal für Redner- und Kampagne-Versammlungen darauf, einschließlich natürlich der Miete für Lokale. Und es ist von besonderem Interesse, daß in den acht Wochen der Kampagne eine Armee von rund 66,000 bezahlten Rednern seitens dieser Parteien zur Bearbeitung der Stimmgeber aufgebildet wurden! Jeder der beiden National-Ausschüsse ließ etwa 5 Millionen Kampagnen-Ansätze herstellen, ebenso viele lithographische Porträts und reichlich 10 Millionen Stüd Druckzettel. Dabei ist noch nicht die Waage Platote mitgerechnet, welche ebenfalls eine besonders große Rolle in diesem Feldzug spielten.

Einer Veranschlagung von Regierung- und Sachverständigen zufolge sind mehr als 11 Millionen Dollars für Postkarten seitens der Ausschüsse verausgabt worden. Schon die Aufrechterhaltung der verschiedenen Hauptquartiere und die Bezahlung von tausenden von Clerks, kostete einige Millionen. Viele tausende von Dollars wurden für Zeitungs- und Behälter und für Befuch von Haus zu Haus angewendet; und ein ganzes Vermögen kosteten in den verschiedenen Städten die Fluggen, Banner, Musikapellen und Paraden. Und hinterst nicht mindert: 3000 Wochenblätter und auch viele andere Zeitungen wurden mit Lesestoff und Kartons kostenfrei versorgt. Ein großer Teil dieses Stoffes wurde sinnlos, skandinavischen, polnischen, italienischen, französischen, deutschen und anderen Zeitungen in deren eigener Sprache geliefert, was die Dienste von einer Menge Uebersetzer erforderte. Daß dies nicht lauter Kräfte ersten Ranges waren, dafür legte gar mancher vorgelommene Schnipser Zeugnis ab, — aber sie wurden jedenfalls ersten Ranges bezahlt.

Die mancherlei neuen oder sehr vergrößerten Faktoren der Wahlkampagne von 1916 hingen nach der Schätzung der besten Kenner die Ausgaben der zwei Hauptparteien auf beträchtlich über 30 Millionen Dollars. Ähnliche Ausgaben sind dabei natürlich gar nicht in Anschlag gebracht; und auch nicht die Kosten der kleineren Parteien.

Baumwolle in Naturfarben.

Die Tatsache, daß Farben für industrielle Zwecke so rar und teuer geworden sind, verleiht Versuchen der nachstehenden Art sicherlich ein besonderes Interesse. Man wußte längst, daß die Naturfarbe von Baumwolle in allerhand Schattierungen vorkommt, und daß es nur darauf ankom, die Gewinnung dieser verschiedenen natürlichen Baumwollfarben ganz nach Wunsch zu regeln, um eine große Mannigfaltigkeit von Farben ohne künstliche Färbung aufzuweisen zu können. Dann wäre also das Herstellen der Baumwolle in der Gegend kommt, durchaus überflüssig geworden.

Die neuerdings mitgeteilt, ist es einem unternehmenden und gebuldrigen Baumwollbauer Namens Bradham von Cla, Südarlington, nach siebenjähriger Arbeit und vielen großen Kreuzzügen amerikanischer mit indischen, ägyptischen, flamenischen und anderen Spielarten gelungen, folgende Naturfarben dieses Produktes zu erzeugen: Gelb, Dunkelgrün, Hellgrün, Fleischfarbe, Blau und Chokoladen-Braun. Er erwartet aber, bald alle sieben Hauptfarben — und außerdem Schwarz — durch natürliche Just zu gewinnen. Letzteres war seiner Meinung nach eines der verloren gegangenen Geheimnisse der alten Ägypter.

Die beste „Fischgeschichte“ der gegenwärtigen Jagdzeit wird erzählt und beschonoren von E. J. Gabel aus Maquat, Wis., welcher zwei prächtige Hirsche in seinem Stall gefangen haben will. Der Mann war im Wald mit Baumfellen beschäftigt, als plötzlich ein Hirsch und sein Weibchen in drohender Haltung auf ihn zutamen. Er stieß zu seinem Gehölz und das Hirschküchlein folgte ihm. Die Tiere übersprangen den Zaun und tanzten, als sie ihre gefährliche Situation bemerkten, in blinder Eile in den offenen Stall. Nach schlag Hakt, bei dem die Hirschen wieder die Oberhand über seine Angst gewonnen hatte, die Stalltüre zu und die Hirsche waren gefangen.

Das Elend in Sibirien!

Ein Ruf um Hilfe aus den Gefangenen-Lagern!

Hunger und Tod.

Von neuem kommt aus den Gefangenenlagern in den Einöden von Sibirien ein Ruf um Hilfe. Die Nahrung der Gefangenen, besonders die der Kranken und Schwächlichen, ist ungenügend und schlecht. Es fehlt an allem. Die Gesundheit und das Leben von Tausenden stehen auf dem Spiele. Es muß Abhilfe geschaffen werden.

Zufuhr aus Amerika.

Wir haben Vorkehrungen getroffen, um größere Posten von geeigneten Lebensmitteln in San Francisco anzukaufen und sofort an die Hilfsaktion in Tientsin, China, abzuschicken. Diese Gesellschaft, im Verein mit dem schwedischen und amerikanischen Roten Kreuz, beforzt die Verteilung in den verschiedenen Gefangenenlagern. Um so schnell als möglich Hilfe zu bringen, haben wir für den ersten Ankauf von Lebensmitteln \$10,000.00 ausgelegt. Es wird noch bedeutender Summen bedöngt, um hier Hilfe zu bringen.

Ankauf in China.

Vieles von dem, was nötig ist, läßt sich mit großem Vorteil in China ankaufen. Die „Hilfsaktion“ in Tientsin, die sich seit Beginn des Krieges der Fürsorge für die Gefangenen in Sibirien gewidmet hat, hat es unternommen, sowohl Ankauf wie auch Beförderung von Lebensmitteln zu besorgen.

Bitte um Hilfe.

Ihr habt uns redlich geholfen, als es sich darum gehandelt hat, Kleider und Bettzeug für Sibirien zu beschaffen. Wir wenden uns wieder an alle Menschenfreunde: Gebt, was Ihr entbehren könnt. Bringt Opfer, um geben zu können. Die Not ist unermeßlich groß. Es handelt sich um Menschenleben. Auch die kleinste Gabe ist von Wert.

Gebt schnell — dann gebt Ihr doppelt.

Deutsche und Oesterreich-Ungarische Hilfs-Gesellschaft

154 West Madolph Str., Chicago, Ill. Tel. Main 3650.

Check's mache man zahlbar an: Oscar J. Mayer, Schatzmeister.

254 Seiten

Reich illustriert

Leinen-Einband

Die U-Boot-Reise des Handelschiffs "DEUTSCHLAND"

ist in Buchform erschienen

Eine hochinteressante u. fesselnde Erzählung

Geschrieben von

Kapitän Paul König

In deutsch oder englisch

Dieses Buch kann per Telephone, Post oder durch die Träger bestellt werden. Verkaufspreis \$1.25 — per Post, \$1.35. Als Prämie bei Einsendung von \$5.00 für einen neuen Leser der „Täglichen Omaha Tribune“ frei gegeben.

Tägliche Omaha Tribune

1311 Howard Str.

Omaha, Nebraska

Telephon Tyler 340